

Dieter Funke
Als Himmel und Erde sich trennten

Forum Psychosozial

Dieter Funke

Als Himmel und Erde sich trennten

**Die Dualisierung des Bewusstseins
in Psychoanalyse und Religion**

Psychozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2023 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Ohne Titel © Renate M. Paus

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

ISBN 978-3-8379-3268-3 (Print)

ISBN 978-3-8379-6130-0 (E-Book-PDF)

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	13
1 Duales Bewusstsein in Kultur und Religion	21
Die duale Strukturbildung des Bewusstseins in der Ontogenese	21
Dualisierung im kollektiven Bewusstsein	26
Das Rätsel des Bewusstseins	27
Die Dualisierung von Materie und Geist, von Gehirn und Bewusstsein	34
Jenseits der Dualisierung von Materie und Geist	36
2 Der emporgerückte Himmel	41
Formen und Folgen der Dualisierung	
Das duale Getrenntheitsparadigma und die Metaphysik der Objektivität als typische Formen europäischen Denkens	47
Die Folgen: Der Mensch, nicht Teil der Erde, sondern deren Gegenüber	49
Auch Gott wird im dualen Modell zum Objekt	51
Gewalt als Folge der Dualität?	54
Die Macht des Objektivismus und das schwache Denken	57
Was folgt auf die Objektivität der Metaphysik und auf den Naturalismus?	65
Das transduale Paradigma der Verbundenheit	69

3 Dualisierung des Bewusstseins in psychohistorischer Sicht	73
Die Entstehung der seelischen Architektur des modernen Menschen	73
Die Evolution des Bewusstseins: Phasen und Übergänge	73
Die Entzweigung von Himmel und Erde, Göttern und Menschen	77
Die Zwei-Kammer-Psyche als gespaltenes duales Bewusstsein	79
Die mythische Phase: Der Übergang von einer gespaltenen zu einer polaren Dualität	83
Die Wende der Achsenzeit: Der Wandel von einer gespaltenen zu einer polaren Dualität	89
Vom Mythos zum Logos und zur Transzendenz: Die Wege »Athens« und »Jerusalems«	93
4 Der Weg »Athens«	95
Vom Mythos zum Logos	97
Vom Logos zum Unbewussten	101
Vom Unbewussten zum Symbolischen	102
Vom Symbolischen zum Transbewussten	106
Vom Transbewussten zum Integralen	110
5 Der Weg »Jerusalems«	113
Die monotheistische Aufklärung als Installation und Transzendierung des Dualen	113
Das Bilderverbot als »Fortschritt in der Geistigkeit« – Freuds Trennung der Sinnlichkeit von der Geistigkeit	116
Monotheismus und Gewalt: Assmanns These	125
Verschriftlichung gegen Sinnlichkeit: Nordhofens Medientheorie	130
Der neue Gottesname: JHWH – Präsenz und Abwesenheit zugleich	133
Ein bipolares Gottesbild entsteht: Polarität statt Spaltung	136
Ein bipolar-monotheistisches Gottesbild in der Evolution des Bewusstseins	138

6 Die Wende im Christentum	143
Inkarnation als Weg zum transdualen Bewusstsein	
Der »Riss im Vorhang des Tempels« oder die Überwindung der Trennung von Himmel und Erde	144
Inkarnation – der Durchbruch zum transdualen Bewusstsein	149
Die Ich-Selbst-Dynamik als bipolare Dualisierung im Subjekt	153
Das Bild der Evangelien von Jesus als Gestalt und Medium eines transdualen Bewusstseins	157
Das »Reich Gottes« – jetzt: Jenseits der ablaufenden, dualen Zeit	158
»Ich und der Vater sind eins« (Joh 10,30) – Jesu »Selbst«-Werdung	161
Freuds Deutung des Opfertodes Jesu	163
Die Selbstwerdung Jesu durch Gott-gleich-Sein: Narzisstische Regression?	164
Der Tod Jesu als Auferweckung: Eine bewusstseinstheoretische Deutung des Kreuzestodes	167
Paulus und die Auferweckung	169
Hintergrund: Die Lehre von der Erbsünde – anthropologisch verstanden	177
»Nicht Gott gleich zu sein« – Jesu »Ich«-Werdung als Überwindung der narzisstischen Position	182
Verleiblichung statt Verschriftlichung: Gnade contra Gesetz	186
Das missverstandene Kreuz: Der christliche Masochismus	189
Opfer als innerseelische Wandlung	193
7 Die unvollendete inkarnatorische Wende im Christentum	197
Bewusstseinstheoretische Optionen für eine Theologie »nach Gott«	197
Der Tod Gottes als Chance: Anwesenheit durch Abwesenheit	200
Jenseits von Glauben und Wissen	204
Abschied von einem Gott, den es »gibt«	205
Vom »Glauben an« zum »Werden zu«	208

Auferweckung als Modell: »Christusförmig werden« als Transformation ins Transduale	212
Im Glauben erwachsen und erwachend werden: Ein bipolares Glaubensmodell	216
8 Die unvollendete bewusstseinstheoretische Wende in der Psychoanalyse	219
Transbewusst – eine Dimension des Unbewussten	220
Transbewusst – ein anderes Paradigma	223
Transbewusst – jenseits der Repräsentanzen	225
Die Dynamik des Transbewussten	227
Transbewusst praktisch: Lockerung mentaler Konzepte	233
Zum Ausklang	237
Die Vereinigung von Himmel und Erde als humanisierende gesellschaftliche Aufgabe	
Literatur	241

Vorwort

»Himmel und Erde« werden hier als Metapher für verschiedene Bewusstseinszustände verwendet, die in immer neuen Anläufen erschlossen werden. »Himmel« steht für das Geistige und Mentale, »Erde« für das Materielle und Körperliche. Im Bild der Trennung von Himmel und Erde klingt die Folge der Dualisierung dieser beiden Bereiche an. Die Entstehung dieser dualisierenden Trennung in der Evolution des Bewusstseins bildet die zentrale Perspektive für die Erkundungen dieses Buches. Persönlich steht das Bild der Trennung von Himmel und Erde auch für meine philosophisch-theologischen und psychoanalytischen Positionen und Entwicklungen. Als ich in den späten 1970er und 1980er Jahren die Psychoanalyse erlebte und erlernte, erschloss sich mir eine völlig neue Sicht auf Religion und Theologie, mit denen ich aufgewachsen bin und die ich studiert habe. Die Emanzipationsimpulse der Psychoanalyse, die mich gelehrt haben, den Himmel als Projektion der »irdischen« Psyche zu begreifen, suchten Raum in meinem Leben und führten zu einer Distanzierung von lehramtlicher Theologie und Kirche. Die Kommunikation mit Theologie und Philosophie hat aber trotz aller Brüche nie aufgehört. Im Gegenteil: Ich habe sie in meiner praktischen Tätigkeit als Psychotherapeut und Psychoanalytiker als eine Erweiterung der mir manchmal sehr eng erscheinenden rein klinischen (»irdischen«) Sicht auf den Menschen empfunden.

Im Glauben erwachsen werden, so hieß mein erstes Buch, als ich 1986 psychoanalytische Einsichten auf die religiöse Entwicklung und deren Dynamik im Leben des Einzelnen¹ zu beziehen versuchte. Damals interessierten mich die psychischen Voraussetzungen der religiösen Reifung. Von der psychoanalytischen Entwicklungspsychologie ging für mich eine große

¹ Wegen der besseren Lesbarkeit des Textes verwende ich die männliche und weibliche Form im Wechsel. Andere Geschlechter sind in dieser Form mitgemeint.

Faszination aus. Hier fand ich endlich das ausgedrückt, was ich in meiner religiösen Sozialisation zwar erlebt hatte, aber nicht bewusst benennen konnte. Nach drei Jahrzehnten der Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse, ihrer relationalen Wende und der Weiterentwicklung des Konzepts des Unbewussten ergänze und erweitere ich heute das psychologische Ziel »erwachsen werden« durch die spirituelle Perspektive »erwachend werden«. Damit wird das Erwachsenwerden, verstanden als psychische Emanzipation aus falschen und traumatisierenden Beziehungsmustern, erweitert um eine spirituell-bewusstseinsmäßige Emanzipation von den Illusionen, die wir im Laufe unserer Ich-Werdung über das eigene Selbst, die Welt und Gott aufgebaut haben.

Vorliegender psychohistorischer Versuch besteht in einer Fokussierung auf die Dualisierung. Vorarbeiten dazu finden sich in zwei Veröffentlichungen im Psychosozial-Verlag: *Ich – eine Illusion* (2010) und *Das Ungewisse und der innere Raum* (2021). In dieser Arbeit bilden psychohistorische Erkundungen zur Dualisierung des Bewusstseins den Fokus, wie er sich in der Kulturgeschichte der Menschheit abbildet. Aktuelle Krisen und Konflikte (Klima, Krieg) lassen sich auch als Folge einer extremen Dualisierung und Spaltung des Bewusstseins verstehen. Die im Folgenden nachgezeichnete Dualisierung zeigt, dass die Spaltung des Bewusstseins zu einem aggressiv gefärbten Weltkontakt und zu einer gewissen Gewaltbereitschaft in der abendländisch-christlichen Geschichte geführt hat. Dem ist die heilsame Wirkung eines Bewusstseins der Verbundenheit für das Überleben der Menschheit entgegensetzt. Ein solches transduales Bewusstsein wird am Beispiel der Entstehung von Monotheismus und Psychoanalyse entfaltet. Ideengeschichtlich stellt das Konzept der Inkarnation im Christentum insofern eine Wende in den transdualen Modus dar, als es von der Idee her die Trennung von Himmel und Erde, von Geistigem und Materiellen überwindet. Für die Psychoanalyse besteht dieser Schritt in einer Erweiterung des Unbewussten um den Aspekt des Transbewussten. Daraus ergibt sich das Postulat einer transdualen Lebens- und Bewusstseinsform, die im Loslassen vermeintlicher Gewissheiten und objektivierender Vorstellungen vom eigenen Selbst, von der Welt und von Gott oder dem Göttlichen besteht.

Dass ich viele Menschen begleiten konnte und kann als Therapeut, Analytiker und Dozent erlebe ich immer wieder als große Bereicherung an Lebendigkeit und Erweiterung mir vertrauter Sichtweisen. Dankbar bin ich aber auch allen, die mich ihrerseits begleitet haben als Kolleginnen, Freunde

und vor allem als Familie. Sie schenken mir die Erfahrung, in einem Raum zwischen »Himmel und Erde« aufgehoben zu sein. An erster Stelle steht meine kreative Frau und Kollegin Renate M. Paus, die auch diesmal wieder das Titelbild entworfen hat. Und dann Christina Wallrath und Dr. Celia Norf und mit ihren jeweiligen Partnern und Kindern. Ich wünsche ihnen, dass sie das Verbundenheitsgefühl in einer Welt der Zerrissenheit und der Krisen als heilsamen Halt erleben. Vielleicht leistet dieses Buch auf seine Weise dazu einen Beitrag. Frau Marie-Claire Thun vom Psychosozial-Verlag danke ich für ihre kompetente Lektorierung des Manuskripts.

Düsseldorf, im Februar 2023

Einleitung

»Schluss mit dem Scheiden und Trennen, Morgenröte der Verbindungen – das ist um der Bewahrung der Welt willen unsere Zukunft.«

*Michel Serres (Das Verbindende.
Ein Essay über Religion, 2021)*

Himmel und Erde stellen als Begriffspaar eine grundlegende Dualität dar, die Menschen seit jeher entwickelt haben, um ihr Dasein zu verstehen und die Welt zu begreifen. Um sich im Chaos des Lebens zurechtzufinden, ist die duale Aufteilung der Welt hilfreich: oben und unten, rechts und links, vorne und hinten, vorher und nachher, Gut und Böse, weiblich und männlich, lebendig und tot sind binäre Vorstellungen, mit denen unser Bewusstsein die vielgestaltige Welt handhabbar macht. Binäre Konzepte geben Orientierung in örtlicher, zeitlicher, sozialer und moralischer Hinsicht. In dem Begriffspaar »Himmel und Erde« ist die zentrale Polarität von dual und transdual aufgehoben: Symbolisch steht der Himmel als Sitz des Geistigen und Göttlichen für das Transduale, das Ewige und Zeitlose. Die Erde steht als Ort des Materiellen für das Irdisch-Begrenzte und Endliche und damit für das Duale. Himmel und Erde bezeichnen als Metapher somit die Polarität beider Bewusstseinszustände. Deren Verbindung steht in gewisser Weise für das Ganze der Wirklichkeit. Die Tatsache, dass es überhaupt die Vorstellung von Himmel und Erde in unserem Geist gibt, deutet darauf hin, dass wir uns die Wirklichkeit als binär strukturiert vorstellen. Die Dualität existiert aber nur in unserem Bewusstsein, sie ist keine objektive Eigenschaft der Wirklichkeit. Vielmehr tragen wir dieses mentale Muster der Dualität an sie heran und glauben schließlich, die Wirklichkeit wäre »wirklich« so. »Himmel und Erde« stehen deshalb als Metapher für diese dualisierende Struktur unseres Bewusstseins. Dieses erzeugt einen mentalen Dualismus, der die Phänomene der Wahrnehmung in ein binäres Schema presst.

Daneben gibt es aber noch einen zweiten Aspekt der dualisierenden Tätigkeit unseres Bewusstseins. Dieser besteht in der Fähigkeit, die Welt als Gegenüber, als getrennt von der eigenen Person und damit vom eigenen Bewusstsein wahrzunehmen. Diese Trennungstätigkeit des Bewusstseins

übersieht allerdings eine spezielle Eigenart des Bewusstseins, die darin besteht, dass wir immer schon im Feld des Bewusstseins stehen, wenn wir nach diesem fragen. Diese Zirkularität ist allen forschenden Erkundungen zum Bewusstsein inhärent. Es gibt keinen Standpunkt außerhalb des Bewusstseins. Auch die hier vorgelegte Theorie der Dualisierung des Bewusstseins findet innerhalb des Bewusstseins des Autors statt. Aus diesem Dilemma zwischen dem je subjektiven Bewusstsein und dem Anspruch auf Objektivität außerhalb des Bewusstseins gibt es keinen Ausweg. Es bleibt nur, es zu tolerieren.

Diese beiden dualisierenden Aktivitäten unseres Bewusstseins, deren Geschichte und deren Abbildungen in einigen zentralen kulturellen und religiösen Vorstellungen in der Evolution der Menschheit, bilden die Fragestellung dieses Buches. Dabei stehen die Psychoanalyse, die Philosophie und die Religion im Zentrum des Interesses. Sie führen zu einer bewusstseinstheoretischen Sicht auf die Denkweisen dieser Disziplinen und deren Erfahrungsorte. Im Hinblick auf die Religion als vorrangiger Ort der Manifestation des jeweiligen Bewusstseins wird der Blick auf den Monotheismus und auf das Christentum zentral sein. Ideengeschichtlich hat die christliche Erzählung mit ihrem Konzept der Menschwerdung Gottes (Inkarnation) die Wende in einen transdualen Modus eingeläutet und den Weg zur Überwindung der Trennung von Himmel und Erde bereitet. In der bewusstseinstheoretischen Interpretation dieses Konzepts geht es um den Versuch, die ideengeschichtliche und anthropologische Bedeutung der Grundbotschaft des Christentums herauszuarbeiten, ganz gleich, ob man sich als gläubig oder ungläubig bezeichnet.

In eine gegenläufige Richtung einer neuen Dualisierung weist die heutige Entwicklung von künstlicher Intelligenz und die Entstehung eines neuen virtuellen Metaversums. Ein mit künstlicher Intelligenz ausgestatteter Avatar als Doppel der physischen Person scheint die zukünftige Form zu sein, den alten Himmel, das metaphysische Universum der Geister, Götter und Fantasien durch virtuelle, mit künstlicher Intelligenz ausgestattete Wesen zu ersetzen. Avatare treten nun an die Stelle von vormals persönlichen Schutzgöttern oder Engeln und sind wie ihre mythischen Vorläufer der menschlichen Intelligenz weit überlegen. Als neue »himmlische« Mächte bestimmen sie das Leben des Einzelnen, so wie die Götter in der Odyssee die Irrfahrten des Odysseus vom Olymp aus lenkten.

Neuzeitlich hat die Psychoanalyse mit ihrem Konzept des Unbewussten den Himmel und seine Bewohner als Projektionen der Psyche verstanden

und damit die Trennung von Himmel und Erde zu überwinden versucht. In der von mir gewählten bewusstseinspsychologischen Sicht geht es nun darum, das Unbewusste der Psychoanalyse um die Dimension des Transbewussten zu erweitern. Diese transbewusste Dimension bildet den Kern dessen, was man als spirituell oder religiös bezeichnen mag. In beiden Dimensionen des Bewusstseins, der unbewussten und der transbewussten, spiegelt sich auch eine lebenspraktische Linie wider: In der ersten Hälfte des Lebens sind wir mehr mit Individuation, Abgrenzung, Identitätsaufbau und Emanzipation von anerzogenen Mustern und Normen und der Bewusstwerdung des Verdrängten beschäftigt, in der zweiten Lebenshälfte mehr mit Überschreitung der aufgebauten Identität und den damit verbundenen Selbstkonzepten hin auf einen größeren Zusammenhang, auf das »Umgreifende«, wie es Karl Jaspers ausdrückte und damit auf das Transbewusste Bezug nahm.

Beide Dimensionen, die dual-psychologische, die auf Individuation und Selbstreflexion des Einzelnen abzielt, wie auch die transdual-spirituelle, die auf Selbsttranszendierung und Verbundenheit mit etwas Umgreifendes hin angelegt ist, werden im hier vorgelegten Entwurf aufeinander bezogen und nach dem Modell der verschränkten Bezogenheit in eine sich ergänzende Polarität gebracht.

Der analytisch-religionspsychologische Ansatz dieser Arbeit sieht das Verbindende von Religion und Psychoanalyse in einer den dualen und transdualen Modus integrierenden Bewusstseinstheorie, die hier als ein Bezugspunkt für beide Disziplinen gewählt wird und der damit das verbindende Dritte zwischen beiden bildet. Die Psychoanalyse mit ihrer zentralen Annahme des Unbewussten ist ebenso ein »Fall« des Bewusstseins wie auch die Religion mit ihren mythologischen, symbolischen und rituellen Narrationen, die sich auf ein Jenseits des Bewusstseins beziehen.

Das hier gewählte Bewusstseinskonzept steht in der philosophischen Tradition einer Theorie der selbst-bewussten Subjektivität, wie sie im deutschen Idealismus von Kant, Fichte, Schelling, Hölderlin und Hegel und heute vor allem durch den deutschen Philosophen Dieter Henrich weiterentwickelt wurde. Der Schwerpunkt verlagert sich in dieser Philosophie von der Welt der äußeren Objekte auf das innere Bewusstsein des Subjekts. Dieses Selbst-Bewusstsein geht nicht aus Handeln und Interagieren hervor, sondern wird im Kern als etwas angesehen, was das Individuum vor aller Prägung durch Erziehung und Umwelt als Kernselbst mitbringt. Damit steht diese Position auf den ersten Blick in Gegensatz zu den

Intersubjektivitätstheorien, die das Bewusstsein als Folge der Interaktion mit der Umwelt begreifen. Prominenteste Vertreter dieser Position sind Jürgen Habermas und Axel Honneth. Die Auseinandersetzung zwischen Vertretern einer primären Subjektivität und den Intersubjektivisten (Henrich-Habermas in der Philosophie, die Whitebook-Honneth-Kontroverse in der Psychoanalyse) besteht im Kern in der Frage, ob man ein vorsoziales, angeborenes Selbst als Voraussetzung für Intersubjektivität annehmen muss oder ob die Interaktionen die Subjektivität erst hervorbringen. Diese Gegenüberstellung von Subjektivität und Intersubjektivität ist selbst ein typisch duales Denkmuster, was im Laufe dieser Arbeit durch eine transduale Vorstellung, die die gegengesetzliche Sicht überwindet, ersetzt werden soll.

Ich habe bisher den Begriff transdual als Modus der Überwindung des dualen Denkens benutzt. Dieser Begriff scheint mir treffender zu sein als »nondual«, denn nondual kann sowohl vordual als auch transdual bezeichnen. Vordual meint einen Bewusstseinsmodus, in dem die Dualität des Denkens noch nicht erreicht ist, während transdual ein Überschreiten der zuvor entwickelten dualen Struktur des Bewusstseins, also der Subjekt-Objekt-Trennung, bezeichnet. Den Begriff nondual verwende ich nur dann, wenn unklar ist, ob es sich um ein Überschreiten (trans) oder einen Rückschritt (re) in einen vorherigen Zustand (prä) handelt.

Der transduale Modus entspricht in gewisser Weise dem, was Karl Jaspers (1971) als die Verbindung mit dem Umgreifenden und Dieter Henrich (2007, 2008) als den Bezug zu etwas Absolutem bezeichnen. Auf diese Bezogenheit auf etwas Übergeordnetes ist das subjektive Selbst-Bewusstsein ausgerichtet und gründiert dieses zugleich. Damit fügen Jaspers und Henrich dem Bewusstsein der Intersubjektivisten und dem Unbewussten der Psychoanalyse das Transbewusste hinzu: Während Bewusstsein kommunikativ und interaktiv entsteht, weist das Unbewusste auf das hin, was das Bewusstsein in einer dem Kommunikativen vorgelagerten, präreflexiven Seelenschicht beeinflusst. Das Konzept des Transbewussten sucht demgegenüber zu erfassen, was das duale Bewusstsein übersteigt und transzendiert auf etwas hin, das umfassender ist als das Bewusstsein. Auf einer vertikalen Linie verlängert das Unbewusste das Bewusstsein nach »unten«. Auf der zeitlichen Ebene bedeutet das Unbewusste also eine Bewegung »re«, zurück in die psychischen Vorläufer des Bewusstseins, die Freud als »Primärprozess« beschreibt. Das Transbewusste meint eine »trans«-Bewegung nach »oben« in den Bereich, der das Bewusstsein überschreitet. Es handelt sich dabei also nicht um eine Regression, sondern um eine Transgression.